

Einheimisches.

Wir haben das Vergnügen zu melden, daß das Diorama der Herren Gebrüder Gropius aus Berlin mit jedem Tage seiner Vollendung mehr entgegengeht. „Wollen Sie mitkommen und sehen, wie weit es ist?“ fragten wir jüngst ein Paar Freunde, die uns auf dem Wege dahin begegneten. „Nein,“ äußerten sie bedenklich, ach gar sehr bedenklich. „Es könnte doch — und es wäre doch wohl möglich, daß —“ — „Wir keinen Einlaß finden? Seyn Sie unbesorgt. Ich habe Erlaubniß!“ Jedoch die Bitte blieb vergeblich. Die Freunde nahmen gleichsam wehmüthig Abschied, als zweifelten sie, daß wir uns je wieder sähen.

Freunde, sagt, was jagt ihr doch?
Seht ihr's wohl, ich lebe noch?

Und wenn wir so lange leben, wie das Gebäude stehn kann, worin das schöne Diorama befindlich ist, wollen wir vollkommen zufrieden seyn. Wir haben es aller Orten gesehen, sind oben und unten gewesen, haben mit tüchtigen Bauverständigen gesprochen und keiner hegt einen Zweifel, daß es seiner Bestimmung nur im Entferntesten nicht entspräche. Die Art, wie es im Innern decorirt wird, der große Saal, welcher im Erdgestocke eine Reihe Kunstfachen zum Verkaufe bietet, die Treppe, mittelst welcher man unmittelbar von der Promenade hinab einen Eingang bahnen wird, da, wie wir hören, der das Schöne und Gute so gern fördernde Magistrat dazu die Erlaubniß geben will, vielleicht selbst die Freiheit, unmittelbar durch das Schloß hinein in die Stadt und heraus zu fahren, tragen wesentlich dazu bei, den Kunstgenuß zu erhöhen, welcher uns bald zum ersten Male einladen dürfte. Leipzig hat alsdann eine neue Zierde, einen neuen Reiz, für seine Bürger, wie für die Fremden gewonnen. Von den beiden

Bildern, die wir sehen werden, sagen wir jetzt noch nichts weiter, als daß das eine das Innere eines französischen Doms und das andere eine Gegend von Sorrento, im Königreiche Neapel, darstellt, die an malerischer Mannichfaltigkeit wenige ihres gleichen hat. Wenn das Diorama geöffnet ist, sprechen wir schon weiter davon.

Kleinigkeiten aus Egypten.

Das heißt Gastfreundschaft! Als Profesch *) 1827 den Abdyn Raschiff, den Oberherrn eines Dorfes am Nil, besucht hatte und früh in seiner Barke weiter fuhr, war er nicht wenig über die Vorräthe erstaunt, die der Türke hatte hinter seinem Rücken, während er mit ihm unter dem Sternenhimmel eine Pfeife schmauchte, an Bord bringen lassen. Da waren zehn Hammel mit Futter für sie, 24 Hüte Zucker, 2 Fässer Brot, 2 Fäßchen Butter, 1 Fäßchen Honig, 60 Hühner, 100 Tauben, 200 Eier und — 2 Säcke Kohlen zum Gleden und Braten da. Nun sage man noch, daß es nicht auch wahrhaft edle Männer unter den Türken giebt. Die Größe solches Gesents und die Art, wie es gemacht war, wetteiferte mit einander.

Die Bergwerke in Egypten. In Egypten gräbt man in die Tiefen der Erde, aber nicht nach Erzen, sondern nach Leichnamen, und wieder nicht sowohl der Leichname wegen, als um das zu plündern, womit sie vor Jahrtausenden geschmückt wurden. Es giebt noch Gegenden daselbst, wo die Erde Tausende von Mümten birgt und hier gleicht

*) K. L. Major in der Marine. Er hat Erinnerungen aus Egypten und Kleinasien, 3 Theile. 1822, geschrieben, die sehr wichtige Notizen enthalten.